

Walter, Hans-Jörg

**Petermann, F. (Hrsg.)(1987): Verhaltensgestörtenpädagogik. Berlin:  
Marhold (166 Seiten; DM 36,-) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 1, S. 28-29*



Quellenangabe/ Reference:

Walter, Hans-Jörg: Petermann, F. (Hrsg.)(1987): Verhaltensgestörtenpädagogik. Berlin: Marhold (166 Seiten; DM 36,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 1, S. 28-29 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23578 - DOI: 10.25656/01:2357

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23578>

<https://doi.org/10.25656/01:2357>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz  
Leibniz-Gemeinschaft

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin  
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel  
Redaktion: Günter Presting

38. Jahrgang / 1989

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG  
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

rechthaben. Die offerierte Deutung weist als eine unter unzähligen vorstellbaren Deutungen auf eine unter ebenso unzählbaren Bedeutungen hin. In dem Kapitel über die von *Stefan Zweig* bei *Freud* vergessenen Handschuhe nimmt der Autor Gelegenheit, elf verschiedene Deutungen anzuführen. Deutung das ist: Übersetzung aus einer Sprache in eine andere Sprache. Deuten übermitteln Bedeutung, es verleiht sie. „Dann gelingt es, daß eine Sache *Bedeutung annimmt*.“ Und: „Eine Sache (z. B. eine Fehlleistung, ein Verhalten, eine Attitüde) kann Bedeutung nur empfangen, wenn der Deutende sie vorlegt und der Aussagende bereit ist, sich mit ihr auseinanderzusetzen.“ Der Autor weiß, daß dies bekannt ist als Personing, Timing, Wording – entscheidend hier, wie er es anschaulich macht und mit Beispielen belegt, mit viel praktischem Hintergrund und mit höchst ungewöhnlichen Bildern und Methoden.

Noch ein wichtiger Hinweis: *Antwort meint den Anredenden, Deutung meist nur die Aussage*. „Es ist nämlich zu wissen, daß Deutungen, wenn sie nicht völlig von der Person des Aussagenden losgelöste Aussagen betreffen, von denen, die sich durch das Mittel der Deutung angezielt wissen, als elegante Methode seitens des Deutenden zum Sichentziehen von der Auseinandersetzung aufgefaßt werden.“ Die Deutung wird dann erlebt als ein trickreiches Spiel, als ein Instrument des Deutenden, sich aus der Verständigung herauszuwinden um vom erhöhten Piedestal des Interpreten zu dozieren.

Kontrollanalytiker wissen um die Möglichkeiten, diesen oder jenen Aspekt von berichteter Antwort und Deutung zum Nutzen von Ausbildungskandidat und Patient zu beleuchten und aus der jeweiligen Konstellation und Konfrontation erlebbar werden zu lassen. Wie aber die Problematik einem größeren Kreis von Lesern vermitteln? *Bodenheimer* ist hier einen eigenwilligen Weg gegangen, indem er Perspektiven verrückt und ungewöhnliche aber eingängige Beispiele wählt.

Fachjargon ist soweit vermieden, daß auch der nicht psychotherapeutisch tätige Arzt, der je ernsthaft versucht hat, seine Patienten zu verstehen, ihnen beizustehen (!), Nutzen davon hat. Liest er z. B. vom Umgang mit Suicidalen nach dem Erwachen in der Klinik, so erinnert er sich vielleicht, daß er die schlechteste der Fragen, nämlich: „Warum haben Sie das getan?“ nicht gestellt hat. Aber ihm wird deutlich, daß er immer noch zuviel nach Gründen geforscht hat, daß er den deprimierten Patienten zu etwas bewegen wollte, statt ihm Gelegenheit zu geben, selbst etwas zu bewegen, in sich zuzulassen. Könnte man sich da nicht vorstellen, daß das Buch – nun nicht gerade zur Pflichtlektüre (weil überfordernd) für angehende Mediziner – aber als Grundlage einer Übung im Rahmen der Medizinischen Psychologie glücklich geeignet wäre?

Rudolf Adam, Göttingen

*Kühne, H.-H.* (Hrsg.) (1987): **Berufsrecht für Psychologen**. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft; 549 Seiten, DM 98,-.

Das Berufsrecht für Psychologen wird erstmals von mehreren Juristen umfassend und zugleich differenziert dargestellt, eine Notwendigkeit, die zweifellos schon seit einigen Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, besteht. Auf mehr als 430 Textseiten wird zunächst zu verschiedenen Rechtsgrundlagen und Gesetzgebungskompetenzen Stellung genommen. In Teil I werden die grundsätzlichen rechtlichen Regelungen für die psychologische Berufsausübung abgehandelt (z. B. Allgemeines Berufsrecht, Titelschutz, Datenschutz, Abrechnung mit Krankenkassen, Berufshaftpflicht, Dienstaufsicht). Im II. Teil werden ausgewählte Tätigkeitsfelder bearbeitet, insbesondere Arbeits- und Betriebspsy-

chologie sowie psychologischer Dienst in Behörden (Bundeswehr, Schulpsychologie, Strafvollzug, Forensische Psychologie). Es folgt ein umfassender Anhang von 100 Seiten mit wichtigen und informativen Anmerkungen zur Berufsordnung für Psychologen (BDP), Heilpraktikergesetz (HPG), Psychotherapiegesetz etc.

Trotz der größtenteils sehr detaillierten, tiefgreifenden und sorgfältigen Darstellung und Aufarbeitung verschiedener Rechtsgrundlagen und Rechtsprobleme zeigt das Gesamtwerk dennoch einige nicht zu übersehende Schwächen. Infolge einer nicht ausreichenden oder ungenauen Bearbeitung bestimmter Gesichtspunkte bleiben verschiedene Fragen offen oder haben einen nicht mehr aktuellen Informationsstand. Unbefriedigend ist in diesem Zusammenhang, daß bei der Bearbeitung der Tätigkeitsbereiche das Berufsfeld des Klinischen Psychologen gänzlich fehlt, obgleich gegenwärtig ca. 70% aller Psychologen klinisch tätig sind. Die rechtlichen Fragen der klinischen Psychologie, hier insbesondere die Selbständigkeit der Berufsausübung im Hinblick auf die Kassenabrechnungsfähigkeit, wird im Rahmen der grundsätzlichen rechtlichen Regelungen lediglich auf ca. 10 Seiten abgehandelt, wobei noch nicht einmal der aktuelle Stand wiedergegeben wird. Die Vernachlässigung der Rechtsgrundlagen für Klinische Psychologen stellt, insbesondere vor dem Hintergrund der noch immer bestehenden psychotherapeutischen Unterversorgung der Bevölkerung und der intensiven, weitreichenden und seit Jahren dauernden Bemühungen des BDP zwecks Änderung der Psychotherapie-Richtlinien, eine nicht zu übersehende Schwäche dar. Eine weitere Beeinträchtigung erfährt die Gesamtdarstellung zum Berufsrecht für Psychologen dadurch, daß die Ausführungen nicht immer die neuesten Informationen und Rechtsprechungen als Grundlage hinzuziehen, obgleich diese beim Erscheinen des Buches bereits vorgelegen haben. Dies gilt z. B. für die Rechtsprechung zum Titelschutz für Psychologen wie auch bezüglich der Erlaubnisvoraussetzungen für Diplom-Psychologen zur Ausübung der Heilkunde oder bezüglich der Anlage zur Psychotherapievereinbarung von 1976, die beim Erscheinen des Buches bereits revidiert war und zudem durch eine Anlage zur Verhaltenstherapie ergänzt wurde. Nicht nachvollziehbar und zum Teil unverständlich sind im Rahmen der verschiedenen Abhandlungen Gleichsetzung oder Vertauschungen von Bezeichnungen wie „Psychologe“, „nicht ärztlicher-Therapeut“, „Psychagoge“, „therapeutisch tätiger Psychologe“, „psychoanalytischer Therapeut“. Ebenso ist die strikte Unterscheidung zwischen psychologischen Rechtsproblemen im Strafvollzug und solchen im Rahmen der forensischen Psychologie schwer verständlich.

Im Hinblick auf die Aktualität und Genauigkeit verschiedener Rechtsentscheidungen sowie im Hinblick auf die gegenwärtigen Rechtsprobleme im Berufsfeld „klinischer Psychologie“ wäre es wünschenswert, wenn das insgesamt bemerkenswerte Buch in Kürze eine Überarbeitung erfahren würde. Wenn die noch vorhandenen Schwächen auf diese Weise ausgeräumt wären, würde der juristischen und psychologischen Fachwelt ein in Inhalt und Umfang ausgewogenes und informationsreiches Gesamtwerk zur Verfügung stehen.

Annette Bauer, Köln

*Petermann, F.* (Hrsg.) (1987): **Verhaltensgestörtenpädagogik**. Berlin: Marhold; 166 Seiten, DM 36,-.

In diesem Buch geht es um die Darstellung und Erforschung von theoretischer und praktischer Beschäftigung mit dem Thema „Verhaltensstörungen“. Langsam, ja zu langsam setzt sich die psychologisch-wissenschaftliche Erforschung, der mit diesem Thema verbundenen Verhaltensweisen, deren Ursachen

und Auswirkungen, besonders auf die psychosomatischen Befindlichkeiten der betroffenen Kinder und Jugendlichen, durch. Dieses Buch bringt längst fällige Beiträge wie z. B. „Situationsbezogene Aggressionserfassung – ein neuer Weg der Verhaltensgestörten-Diagnostik“ (F. Petermann), „Therapeutische Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern in Gruppen“ (H. Fröhlich) oder „Sozial unsichere Kinder – Konzeption und Evaluation eines Behandlungspaketes“ (U. Petermann; B. Röttgen).

Die Themenschwerpunkte des Buches sind:

- Theoretische Grundlagen und neue Wege in der Verhaltensdiagnostik,
- Familienprozesse und Familienberatung,
- Training mit aggressiven Kindern und Jugendlichen in Institutionen,
- Verhaltensstörungen und geistige Behinderung,
- Training mit sozial unsicheren Kindern.

Aus diesen Schwerpunkten heraus zeigt sich auch die Intention der Interventionen bei Verhaltensstörungen. Allen voran steht eine detaillierte Diagnostik. Daß dieses ein extrem schwieriges Unterfangen darstellt, weiß jeder, der praktisch arbeitet. Noch immer fehlen wirklich gute und weitgehend eindeutige diagnostische Hilfsmittel. Im Bereich der Verhaltensstörungen zeigen sich allerdings ‚neue Ansätze‘, wie z. B. die „Situationsbezogene Aggressionserfassung“ (F. Petermann), welche eine möglichst genaue und detaillierte Erfassung von Situationsfaktoren (Verhaltensstörungen sind immer situationsbezogen) ermöglichen soll. Verhaltensstörungen sind aber auch immer personenabhängig. Wie sehr dieser Ansatz verfolgt wird, zeigt sich in den unterschiedlichen Beiträgen, in denen es um Interventionen, Trainings- und therapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen geht.

Hans G. Eisert bietet eine Übersicht zu den verschiedenen sozial-kognitiven Interventionen bei aggressiven Kindern. Der Autor betont am Ende des Beitrages, daß die Wirksamkeit von Übungsprogrammen von der Sensibilität des Therapeuten und dessen Fähigkeit zur situativen Arbeit mit dem Kind abhängt. Ein Interventionserfolg ist abhängig von der Fähigkeit, das Kind zu engagieren und in die Arbeit einzubeziehen.

Bei der ‚situationsbezogenen Aggressionserfassung‘ (F. Petermann) durch den EAS (Erfassungsbogen für aggressives Verhalten in konkreten Situationen) lassen sich zum einen verschiedene Informationen zur Indikationsstellung ableiten (z. B.: Behandlungsbedürftigkeit, Handlungsformen des Kindes), andererseits ist der EAS auch als therapeutisches Arbeitsmaterial nutzbar (z. B.: Diskriminationslernen, kreatives Problemlösen, Vorlagen für Rollenspiele). Hans-Peter Heckerens berichtet über den Einsatz von Familientherapie mit delinquenten Jugendlichen. Im Vordergrund steht hier die ‚Funktionale Familientherapie‘, ein Interventionsverfahren entwickelt von einer Arbeitsgruppe am Psychologischen Institut der Universität von Uta sowie dem Western States Family Institute in Salt Lake City. Es soll deutlich gemacht werden, wie eng das familiäre Verhalten mit der Verhaltensstörung des Kindes (hier aggressives Verhalten) zusammenhängt.

Die Analyse und Veränderung der familiären Umwelt steht beim Beitrag von Jürgen Drescher im Vordergrund. Herbert Fröhlich beschreibt die praktische Arbeit mit aggressiven Kindern: Schwerpunkte sind hier die Diagnostik, die Elternarbeit sowie

die Arbeit mit Kindern in Gruppen. Jürgen Junglas berichtet über ein Gruppentraining zum Abbau aggressiven Verhaltens bei Patienten einer kinder- und jugendpsychiatrischen Klinik. Es geht um die Möglichkeiten systematischen Verhaltenstrainings in stationären Einrichtungen.

Um die Einführung von verhaltenstheoretisch orientierten Behandlungsformen in die Heimerziehung geht es Thomas Steinke. Es werden die besonderen Probleme, die ein solches Vorgehen betreffen (Sachzwänge und institutionelle Schranken), berücksichtigt. Die Autoren heben hervor, daß verhaltenstheoretische Behandlungsverfahren in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe erfolgreich eingeführt werden können.

Am Beispiel einer Gruppe von sechs beschulbaren, geistig behinderten Jugendlichen (14–20 Jahre) mit umgrenzten Verhaltensstörungen demonstrieren Petermann, Bandemer und Mayer den Aufbau von Sozialverhalten mit Hilfe von Wahrnehmungs- und Verhaltensübungen. Besonders das Kontaktverhalten konnte bei allen Jugendlichen signifikant verbessert werden. Die Probleme, die sich bei Mehrfachbehinderungen ergeben können, werden angesprochen.

Um neue empirische Befunde bei der Behandlung von sozial unsicheren Kindern, deren Störungen als „heimliche Verhaltensstörungen“ bezeichnet werden, geht es in dem Beitrag von U. Petermann und B. Röttgen. Es werden Ursachen für die Entstehung sozial unsicheren Verhaltens dargestellt. Bei der Behandlung geht es um die Verbindung „Zielgerichtetes Kindertraining – begleitende Eltern- und Familienarbeit“. Das einzelfallanalytische Vorgehen wird beschrieben sowie ein Überblick über die Ziele und Vorgehensweisen des Trainings gegeben. Empirische Ergebnisse und deren Interpretation runden diesen Beitrag ab. Insgesamt erscheint der Band als ein wirklich gelungenes Buch mit vielen interessanten Beiträgen und wichtigen neuen Ansätzen und Vorgehensweisen in der Verhaltensgestörtenpädagogik.

Hans-Jörg Walter, Lohmar

#### Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- Koella, W. P. (1988): *Die Physiologie des Schlafes – eine Einführung*. Stuttgart: G. Fischer; 260 Seiten, DM 58,-.
- Klosinski, G. (Hrsg.) (1988): *Psychotherapeutische Zugänge zum Kind und zum Jugendlichen*. Bern: Huber; 184 Seiten, DM 49,-.
- Kohnstamm, R. (1988): *Praktische Psychologie des Schulkindes – eine Einführung*. Bern: Huber; 208 Seiten, DM 29,80,-.
- Landenberger, G./Trost, R. (1988): *Lebenserfahrungen im Erziehungsheim. Identität und Kultur im institutionellen Alltag*. Frankfurt/M.: Brandes & Apsel; 312 Seiten, DM 36,80.
- Spitz, R. A. (1988): *Vom Dialog* (dt. Originalausg. 1976). München: dtv/Klett-Cotta; 110 Seiten, DM 8,80,-.
- Stork, J. (Hrsg.) (1988): *Das menschliche Schicksal*. Stuttgart: Frommann/Holzboog; 153 Seiten, DM 68,-.
- Thomasius, R. (1988): *Lösungsmittelmißbrauch bei Kindern und Jugendlichen. Forschungsstand und praktische Hilfen*. Freiburg/B.: Lambertus; 180 Seiten, DM 22,-.
- Watzlawick, P. (1988): *Münchhausens Zopf oder: Psychotherapie und „Wirklichkeit“*. Bern: Huber; 208 Seiten, DM 29,80.